**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 15 (1893)

**Heft:** 36

**Anhang:** Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Für die Kleine Welt

#### Grafisbeilage

der

🐟 Schweizer Frauen-Beitung. 🧇

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

Dv. 9.

Sept. 1893



# Karlchen lernt warten.

Karldyens Züppchen ist noch heiß Und doch will Karlchen essen. Zchwester spielt ihm was sie weiß, Daß er's soll vergessen.

Schäfchen, Ball und Hampelmann — Nichts kann ihn jeht zerstreuen. Er schreit und zappelt was er kann, Aur Zuppe würd' ihn freuen.

Der Bello schant zum Hannchen auf, Ihn dünkt der Fall gar wichtig. Und Hannchen fröhlich lächelt drauf: "Ta, Bello, gleich ists richtig.

"Dein Liebling kriegt sein Züppchen nun, "Es brennt nicht mehr das Mündchen. "Und nachher, weißt Du was wir tun? — — "Den Kest bekommt das Hündchen.

"Das Warten lernet Karlchen schon, "Wenn all sein Schrei'n nichts nützet "Und Bello still und ordentlich "Anch wartend bei ihm sitzet."

.Ist wo ein braver Kamerad, So lern' von ihm Dich meistern, Er kann — und sei's Dein Hündchen blos — Bum Guten Dich begeistern.

#### Der Arme und der Reiche.

Gor alten Zeiten, als der liebe Gott noch felber auf Erden unter ben Menschen mandelte, trug es sich zu, daß er eines Abends müde war und ihn die Nacht überfiel, bevor er zu einer Herberge kommen Nun standen auf dem Wege por ihm zwei Häuser einander gegenüber, das eine groß und schön, das andere flein und ärmlich angusehn, und gehörte das große einem Reichen, das kleine einem armen Manne. Da dachte unser Herr Gott, "bem Reichen werde ich nicht beschwerlich fallen: bei ihm will ich übernachten." Der Reiche, als er an seine Türe klopfen hörte, machte das Fenster auf und fragte den Fremd= ling, was er suche. Der Herr antwortete: "Ich bitte um ein Nacht= lager." Der Reiche guckte den Wandersmann vom Haupt bis zu den Füßen an, und weil der liebe Gott schlichte Kleider trug und nicht auß= sah wie einer, der viel Geld hat, schüttelte er mit dem Kopfe und sprach: "Ich kann euch nicht aufnehmen, meine Kammern liegen voll Kräuter und Samen, und follte ich einen jeden beherbergen, der an meine Türe klopft, so könnte ich selber den Bettelstab in die Hand nehmen. Sucht euch anderswo ein Unterkommen", schlug damit sein Fenster zu und ließ den lieben Gott stehen. Also kehrte ihm der liebe Gott den Rücken und ging hinüber zu dem kleinen Haus. Kaum hatte er angeklopft, so klinkte der Urme schon sein Türchen auf und bat den Wandersmann einzutreten. "Bleibt die Nacht über bei mir" sagte er, "es ist schon finster und heute fönnt' ihr doch nicht weiter kommen." Das gefiel dem lieben Gott und er trat zu ihm ein. Die Frau des Armen reichte ihm die Hand, hieß ihn willkommen und sagte, er möchte sich's beguem machen und vorlieb nehmen, sie hätten nicht viel, aber was es wäre, geben sie von Herzen gerne. Dann setzte sie Kartoffeln an's Feuer, und berweil sie kochten, melkte sie ihre Ziege, damit sie ein wenig Milch dazu hätten. Und als der Tisch gedeckt war, setzte sich der liebe Gott nieder und af mit ihnen, und schmeckte ihm die schlichte Kost gut, denn es waren vergnügte Ge= sichter dabei. Nachdem sie gegessen hatten und Schlafenszeit mar, rief die Frau heimlich ihren Mann und sprach: "Wir wollen uns heute Nacht eine Streue machen, damit der arme Wanderer sich in unser Bett legen und ausruhen kann. Er ist ben ganzen Tag über gegangen, ba wird einer müde." "Von Herzen gern," antwortete er, "ich will's ihm anbieten", ging zu dem lieben Gott und bat ihn, wenn's ihm recht mare, möchte er sich in ihr Bett legen und seine Glieder ordentlich ausruhen. Der liebe Gott wollte den beiden Alten ihr Lager nicht nehmen, aber sie ließen nicht ab, bis er es endlich tat und sich in ihr Bett legte, sich selbst aber machten sie eine Streue auf die Erde. Um andern Morgen standen sie vor Tag auf und kochten dem Gast ein Frühstück, so gut sie es hatten. Alls nun die Sonne durchs Fensterlein schien und der liebe Gott aufgestanden mar, ag er wieder mit ihnen und wollte dann seines Weges ziehen. Als er in der Türe stand, kehrte er sich um und sprach: "Weil ihr so mitleidig und fromm seid, so wünscht euch dreierlei, das will ich euch erfüllen." Da sagte der Arme: "Was soll ich mir sonst wünschen, als die ewige Seligkeit und daß wir zwei, so lang wir leben, gefund dabei bleiben und unser notdürftiges tägliches Brot dabei haben; fürs dritte weiß ich mir nichts zu wünschen." Der liebe Gott sprach: "Willst du dir nicht ein neues Haus für das alte wünschen"? "D ja", sagte ber Deann, "wenn ich bas auch noch erhalten kann, so wär's mir wohl lieb." Da erfüllte der Berr ihre Wünsche, verwandelte ihr altes Haus in ein neues, gab ihnen nochmals seinen Segen und zog weiter.

Es war schon voller Tag als der Reiche aufstand. Er legte sich ins Fenster und sah gegenüber ein neues, reinliches Haus mit roten Ziegeln, wo sonst eine alte Hütte gestanden hatte. Da machte er große Augen, rief seine Frau herbei und sprach: "Sag' mir, was ist geschehen? Gestern abend stand noch die alte erbärmliche Hütte, und heute steht da

ein schönes, neues Haus. Lauf hinüber und höre, wie das gekommen ist." Die Frau ging und fragte den Armen aus. Er erzählte ihr: "Gestern abend kam ein Wanderer, der suchte Nachtherberge, und heute morgen beim Abschied hat er uns drei Wünsche gewährt: die ewige Seligkeit, Gesundheit in diesem Leben und das notdürstige tägliche Brot dazu und zusetzt noch statt unserer alten Hütte ein schönes, neues Haus." Die Frau des Reichen lief eilig zurück und erzählte ihrem Manne, wie alles gekommen war. Der Mann sprach: Ich möchte mich zerreißen und zerschlagen; hätte ich das nur gewußt! Der Fremde ist zwar hier gewesen und hat bei uns übernachten wollen, ich habe ihn aber abgewiesen." "Eil dich," sprach die Frau "und setze dich auf dein Pferd, so kannst du den Mann noch einholen, und dann mußt du dir auch drei Wünsche gewähren lassen."

Der Reiche befolgte den guten Rat, jagte mit seinem Pferde davon und holte den lieben Gott noch ein. Er redete sein und lieblich und bat, er möcht's nicht übel nehmen, daß er nicht gleich wäre eingelassen worden, er hätte den Schlüssel zur Haustüre gesucht, derweil wäre er weggegangen; wenn er des Weges zurücktäme, müßte er bei ihm einkehren. "Ja," sprach der liebe Gott, "wenn ich einmal zurücktomme, will ich es tun."

(Fortsetzung folgt.)

### Meide die Tüge!

Kind, von der Lüge halt dich ferne! Sie führt dich nur auf schlechte Bahn, Denn zur Gewohnheit wird sie gerne, Und dann ist es um dich getan.

Dein Auge kannst Du nicht erheben Und Keinem in das Antlitz schau'n. Ein Blick auf dich macht dich erbeben, Und niemand will dir mehr vertrau'n.

Gemieden wirst du dann von allen, Beschämt, vereinsamt wirst du stehn; Vom Himmel ist dein Stern gefallen, Dein junges Glück im Untergehn.

Drum von der Lüge halt dich ferne! Sei sie zu meiden stets bereit. Aufrichtig bleibe stets und lerne Die Wahrheit lieben allezeit.

## Wie's im e kleinen Usrißerli ka gv.

(Schluß)

"Hansi," het das Maiddeli g'ruefe, "lueg das nuggisch Waldreesli, wo-n-i ha, darf is in dy Biggse tue, daß es mer nit welk wird?"

"Jä, jä," het der Hansli g'sait und het d'Biggsen ufg'macht, "gäll,

die tien mer aber gli in's Wasser, wenn mer haim kemme?"

"Nadirlig," het S'Anneli g'sait, "mainsch, i tät die arme Bliemli nit gli in's Wasser? Gäll, Du mach'schs aber mit Dim Summervogel eso, wie d'Mame g'sait het? Waisch, me hängt em g'schwind e Schnapsrischli a, daß es nit g'spirt, wie's stirbt; oder wottsch's nit lieber sliege lo, mi duurt's, das Arm?"

"Mainsch! Soll i? Nai, waisch was, mer gän em dehaim z'erst no e bitli Guti z'esse, derno maint's, der Schnaps sig s'Kaffi und trinkt ganz viel, derno het's gli e Kischli und g'spirt nit dervo, wenn me=n=em d'Guse dur de Buuch steckt."

"Sig still, Du wieschte, das will i nit here," het das guet Anneli g'schrauen und sich d'Ohre zue g'hebt.

"Fir was mainsch benn, daß i mi Schmetterlingsgärnli heb, Du

Dumms?" het da klai Großhans g'maint.

"Allwäg nit, daß Du dehaim furtlaufe sollsch dermit und no s'Schwesterli derzue mitschleppen und ganz allai mit em in Wald lause, Du Sapperlottsbueb Du!" het do uf aimol ebber g'sait hinde=n=an=em und zwai großi Händ hän jedes vo dene Grabben am en Aermli gno und's g'schittlet.

"Ihr Sapperlottswaar ihr, eich will i lehren, eich, go furtlaufe, warten ihr numme, das will i aber der Mamme sage, wenn sie heimstunnt. Wenn me nit immer ufpaßt, wie ne Häftlimacher, so stellen ihr

aim all Bott ebbis Kukuks a."

"Aber Kättrinli, mer hän di jo g'frogt, wo de mit dem Metzger g'schwätzt hesch, eb mer derfe go und do hesch halt gar nit welle lose, aber de hesch doch jo g'sait, i ha's ämmel g'meint und do sin mer halt

gange," het sich ber Hansli g'wehrt.

's Anneli isch mislistill nebe-n-em Kättrinli her zottlet und hät sini Tränli abeg'worgt, denn mit em Kättrinli isch nit guet Kirst esse g'st, wenn's vertaibt worde-n-isch. Das het in ai Loch ine mit dene Kindere bälitschiert, bis sie heimto sind und derno het's e si erst recht umme-g'musteret. Im Hansi het's s'Gärnli und d'Bichsen us de Hände g'risse und beides uf d'Laube g'schmaißt, derno het's Baidi in's Bett promovirt und het ene nit emol ebbis z'Nacht gä. s'Anneli het's wol no ganz ordelig g'frogt, ob's no ders die Bliemli in's Wasser stelle, wo im Hansi siner

Biggse sige, aber s'Rättrinli hat nit welle bervo wisse, im Gegeteil, s'het g'sait, s' well ba Miggis scho naime=n=ane tue, wo=n=er ane g'here tat, und het d'Tire zueg'schmätteret.

Z'Nacht, wo d'Mamme haim to isch, isch sie lyslig no a d'Pettli vo de Kinder to. Sie het g'maint, sie täte schlofen und het sich grad über's Anneli buckt, fir em no e Schmitzli z'ga, da namme sie zwai kleini Aermli um der Hals und e vergrine, haiß G'sichtli druckt sich an sie ane.

"Mammeli," het do s'Anneli ganz unglicklig g'sait, "'s isch mer g'wiß leid, daß i mit em Hansli furtgloffe bi, aber gäll, de tuesch mini Bliemli no in's Wasser, sie sin g'wiß im Mistkibeli und 's isch jo so e scheen herzig Waldreegli berbi, bhahahaaa", het's berno wieder afange grine, daß es d'Mamme fast nit het kenne tresten und sogar der Hansi in sim Bett au no agfange het mit "bhäahähahää, mir isch's jo au leid und i ha no so e scheen herzig Summervegeli und 's Kättrinli het's g'wiß z'tot g'schlage, ohuhuhuu!" Bi aim Hor hätt' d'Mamme au no a'gfange grine, aber i glaub' vor Fraid, daß ihri Kinder so queti, warmi Herzli han. Sie het ene ämel versproche, no de Bliemli und em Summervegeli z'luege, berno het sie no e B'hältisli usem Sack zogen und het jedem none Bettmumpfeli in's Mili g'schobbt und in e paar Minute hän ihri kleine Usrißerli g'schlofe.

Im anderen Usriferli isch's nit so quet gange. S'Rättrinli bet's mit de-n-andere Bliemli richtig ewägg'schmaißt g'ha und d'Mamme het nit meh bervo g'funden als e Blettli. Si het halt berno das Blettli gno und's wie ne Schiffli uf e Tellerli tue mit Wasser brin. 3'Summervegeli bet no g'lebt, aber d'Fligeli het's ganz z'ämezoge g'ha und der Hansi isch froh g'ii, daß es d'Mamme nit tedet het. Wo=n:er der ander Morge in

d'Schuel isch, het er's mitg'no und in den Anlage fliege lo.

s'Waldreesli isch gern g'storbe, wo 's in dem wieste Ribel g'si isch. Bo dene schlechte G'schmäcker um's ummen isch's em gli schwindlig worde und mo's am andere Morge het welle verwache, isch's scho todt gfi.

Wenn er ebben im Wald s'Maieries'i atreffen und der Waldmeister, so tiend sie au e bitili treste, gälled? Er bruuched ene jo nit verzelle, wie schlecht daß es dem arme Kind, im Waldreesli, gange=n-isch!

### Was der Tante ein lieber Weffe schreibt.

Liebe Tante!

Ich will Dir heute erzählen, daß ich seit Sonntag täglich mehrmals im Garten und im Hause Besuch habe. Wenn ich den kleinen Gaft auch heimspediere, er kommt immer wieder und bezeugt mir die gleiche Anhänglichkeit. Du könntest wohl nicht erraten, wen ich meine. Letzte Woche starb im Krankenhause eine kleine Mitschülerin und Nachbarin von mir an der Hirnentzündung. Fünf Mitschüler und ich haben das liebe Liselt zu Grabe getragen letzten Sonntag. — Liselt besaß eine kleine Katze. Sie ward seine Freundin und Spielkameradin. Nach dem Tode des Kindes merkten dessen Pflegeeltern, daß das Tierchen Heimweh habe. Seither kommt es immer zu mir. Es mag fast nichts essen zu Hause und seden Menschen beschaut es, namentlich Kinder, wer es sei! Das hübsche Tier ist etwa ein Jahr alt und benimmt sich gegenüber unserer kleinen Katze sehr verständig! Sie ist gar nicht aufgelegt zu Narrenpossen. Mein Wunsch wäre, das Tierchen behalten zu dürfen! Ich würde gerne meine lustige kleine Katze dafür hingeben! Viele, viele Grüße von Deinem Neffen Haus K.

### Aus dem Vogelleben.

Ginen interessanten Vorgang aus dem Vogelleben zu beobachten hatte ein Lehrer auf dem Lande in der Röhe Rönigsbergs Gelegenheit. Wieder= holt hatte er bemerkt, daß die im Garten in sechs Rästen nistenden Stare bem Gefang in der Schule die größte Aufmertsamteit zuwendeten und schüchtern auf einem nahe ben Fenstern befindlichen Apfelbaum Plat nahmen. Um gedachten Tage war er mit der Einprägung einer Melodie für sich allein beschäftigt und strich die Geige. Wieder stellten sich einige Stare auf dem Baume ein, hörten aufmerksam zu, streckten die Röpfchen lang hervor und suchten bis zum Fensterbrett zu dringen. Nicht lange dauerte es, da versuchten einige mitzupfeifen und die Melodie sich einzuprägen. Gin alter Star flog bagegen nach einer Ecke bes Gartens, wo eine Anzahl der Jungen der Atzung wartete. Von Baum zu Baum folgend, kamen sie auch zu dem Apfelbaum, hörten aufmerksam zu und zirpten mit. Die Melodie konnten sie zwar nicht erfassen, doch war es augenscheinlich, daß sie sich alle Mühe gaben, die Töne sich einzuprägen. Versuche am andern Tage hatten ein ähnliches Resultat, bis die sangeslustigen Vögel wohl zum Zwecke der Auffuchung ausgiebiger Nahrungsplätze fortflogen.

### Was ein Tierfreund erzählt.

Von einem haustrenden Händler hatte ich einen Kreuzschnabel und einen Zeisig gekauft. Sie erhielten täglich einen Löffel voll Hanfsamen nebst anderem Futter. Die Hanftörner zerquetschte ich für den Zeisig, weil dieser mit seinem schwächern Schnabel sie nicht zerbeißen konnte. Eines Tages hatte ich das Zerquetschen aber unterlassen und war nicht

wenig überrascht, den Zeisig mit allen Geberden lebhaften Bittens vor dem Kreuzschnabel sitzen zu sehen. Noch mehr aber stieg meine Ueberraschung, als ich den gutmütigen Kreuzschnabel die Hanstörner ernsthaft
zerbeißen und dem Zeisig hinreichen sah, der sie ihm unter zärtlichem,
zitterndem Flügelschlag, ähnlich dem Bitten kleiner Kinder mit den Händchen,
aus dem Schnabel nahm. Von der Zeit an habe ich die Hanstörner
stets unzerquetscht in das Futternäpschen gebracht, und stets diesen beiderseitigen Beweis von Klugheit und rührender Gutmütigkeit beobachten können.

#### Briefkasten.

- **Carl W... in M.** Wenn Du ein Herbarium anlegen willst, to tue es nach Anleitung Deines Lehrers, oder sammle und presse nur diesenigen Pflanzen, die in der Schule bereits behandelt und besprochen worden sind. Wit dem bloßen Quetschen und Einkleben von Gräsern und Blumen ist's nicht getan. Und laß Dir's nur gerne gefallen, daß Deine Schwester Dich auf Deinen Streisereien in Feld und Wald begleitet. Sie pflückt und ordnet sich den schönen Strauß, daß sie damit die Mutter erfreuen und die Stube schmücken kann und Du bereicherst Dein Wissen. Vergiß aber über dem Pflanzensammeln nicht, die Schönheiten der Natur in Dich aufzunehmen, verliere Dich nicht im Einzelnen, sondern betrachte und genieße das Ganze.
- Bertha G..... in H. G. G. Kränke Dich nicht so sehr, daß Deine Ferien nicht vergnüglicher ausgefallen sind. Ein andermal kannst Du es besser tressen. Freue Dich, daß Dein kranker Bruder durch den Ausenthalt auf dem Berge wieder besser geworden ist. Schau um Dich, wie viele Tausende unaussgesett arbeiten müssen, ohne nur eine Stunde Ferien machen zu dürsen. Schau Deine Mutter an! Was hat sie für Ferien? Du hast nach Herzenslust im Freien herumspringen und ausruhen können und ließest wahrscheinlich Deine Mutter Deine Unzusriedenheit sühsen, daß Du nicht auch mit der Kolonie gehen konntest. Meinst Du, das habe der guten Mutter nicht weh getan? Sieh, ein zufriedenes Gemüt sindet überall seine Freuden und wer so sorgenslos in den Tag hineinseben kann wie das Schulkind in den Ferien, der ist zu beneiden, auch wenn er nicht auswärts reisen konnte. Die gewünschte Besschreibung sollst Du später haben.
- Lena M... in M. Wie magst Du erschrocken sein bei dem Unfall, der Deine kleine Gespielin betroffen. Zur Warnung für andere Mutwillige und Unvorsichtige will ich Deinen Brief später unseren lieben kleinen Leserlein mitteilen.
- **Walter Sch**..... in **W.** Bergesse tueni d'Schryberli nie, Doch warte mus eis öppedie, Im nächste Heftli chunst Du dra, Jett händ die Altere 's Vorrecht gha.